

Carmine Bosse aus Stelle wird  
zur Mutter für blinde Inder

Der erste Bauabschnitt des Kinderheimes Mangalore ist fertig – Weitere Hilfe tut not!

Stelle. Der erste Bauabschnitt für ein Blindenheim in Mangalore, einer Stadt im westindischen Bundesstaat Karnataka, ist fertig. Die Initiatoren dieses Heimes, Hanns-Richard Bosse und seine indische Ehefrau Carmine in Stelle, haben erwartungsvoll die Koffer gepackt, denn zur Feier wollen sie dabei sein. Denn ein großes Werk ist vollbracht, das die Bosses bis an den Rand der Existenz gebracht hat. Finanziell haben sich die beiden voll ausgereizt, haben auf die angenehmen Seiten des Lebens verzichtet, um insbesondere Kindern in Indien einen neuen Lichtblick fürs Leben zu geben.

Es ist kaum zu glauben: In der Zwei-Millionen-Stadt Mangalore gibt es bislang keine einzige Klinik für blinde Kinder, obwohl dort Blindheit – meist eine Folge mangelnder Ernährung – an jeder Straßenecke anzutreffen ist. Es gibt nur eine einzige Blindenschule, deren Besuch nur reiche Eltern ihrem Nachwuchs ermöglichen können.

Als ihre Eltern starben und ihr neben dem Grundstück ein kleines Vermögen hinterließen, plante Carmine Bosse das Hilfsprojekt. Das war vor gut drei Jahren. Arbeiter trugen den selbst gemischten Beton in Schalen auf dem Kopf zum Verarbeitungsort, hatten provisorische Gerüste aufgebaut. Während dort das Haus wuchs, schrieben die Bosses in Deutschland Bettelbriefe – mit entmutigendem Resultat. Nach vier Monaten Arbeit waren gerade mal 300 Mark zusammengekommen. „Es ist nicht leicht, Hilfe für die Ärmsten der Armen zu gewinnen,“ hat die Inderin in ihrer Wahlheimat Deutschland erfahren.

1968 wollte sie eigentlich nach Kanada, ließ sich dann aber als Operationsschwester nach Deutschland verpflichten, lernte in Hamburg ihren jetzigen Mann kennen. 1973 wurde geheiratet, doch eigene Kinder stellten sich nicht ein. Das Ehepaar Bosse weiß sich trotzdem für eine große Kinderschar verantwortlich und hat die Hände nicht in den Schoß gelegt. Zur Grundsteinlegung am 20. Juni 1999 hatten drei katholische Priester ihren Segen über das Projekt gesprochen. Doch lange kam nichts weiter von der Kirche. Carmine Bosse, selbst fromme Katholikin, ist traurig darüber. Sie selbst hat schon eine große Spur der Hilfe in Indien gelegt, noch bevor sie mit dem Blinden-Projekt begann. In Zusammenarbeit mit einer Missionsschwester hat sie ein Selbsthilfeprojekt für Mädchen und junge Frauen angeschoben, die sich mit finanzieller Starthilfe als Näherinnen selbständig machen konnten. Sie hat eine Aus- und Weiterbildungsmöglichkeit für Mädchen ohne Schulabschluss eingerichtet, die sonst unweigerlich auf der Straße gelandet wären. Sie hat bei der Einrichtung einer kleinen Klinik auf dem Lande geholfen, in der heute arme Frauen ihre Kinder zur Welt bringen können.

Jetzt ist ein weiterer Schritt getan. 20 Kinder können schon demnächst betreut werden. Sie werden von der ersten bis zur dritten Klasse unterrichtet. Klassenräume und Wohngelegenheiten sind vorhanden. Nach dieser Zeit werden die Kinder in eine normale Schule integriert und können dann einen Beruf erlernen. Auf für 16 blinde Erwachsene soll später Platz geschaffen werden, denn sie brauchen die Hilfe ebenso nötig wie die Kinder, wenn man sie nicht der Armut überlassen will. „Es bleibt viel zu tun“, sagen die Bosses zum Abschied. Sie setzen weiter auf Hilfe und Spenden. Sie sind auf das Konto 101216348 bei der Hamburger Sparkasse, Bankleitzahl 20050550, einzuzahlen. Eine Spendenquittung stellt das bischöfliche Hilfswerk Mission in Aachen aus, das die Spenden umgehend auf das Baukonto bei der Indian Overseas Bank in Mangalore überweist. Spender erhalten eine steuerrelevante Quittung.

Bildunterschriften:

CARMINE UND HANNS-RICHARD BOSSE setzen sich für den Bau eines Blindenheimes für Kinder in Indien ein. Foto: Teske

BAUPLÄNE erläutern die Bosses vor Ort mit Architekten und Bauhandwerkern. Das war vor zwei Jahren.